# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 77. Freitag, den 31. März. 1876.

Philippine. Sonnen-Aufg. 5 U. 41 M. Unterg. 6 U. 30 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 1 U. 30 M. Morg.


Die

## „Thorner Zeitung“,

welche sich, wie die sich von Quartal zu Quartal steigernde Auflage zeigt, in immer weiteren Kreisen der längst erworbenen Anerkennung erfreut, erscheint mit dem am 1. April beginnenden neuen Quartal wie bisher täglich Abends mit Ausnahme Sonntags in unverändertem Umfange, indem sie die neuesten politischen Nachrichten (wenn nöthig in Telegrammen), die Verhandlungen der Parlamente, Correspondenzen aus Berlin und den Provinzen, die Börsenberichte, Alles aber eiligst und mit angemessener Auswahl bringen wird. Im Feuilleton werden nur interessante und spannende Romane, Novellen, belletristische pp. Artikel mitgetheilt werden, die eine wirkliche und gesunde Unterhaltung bieten.

Indem

**der Preis nach wie vor unverändert**

und zwar für hiesige Abonnenten M. 1,80 (18 Sgr.) und für auswärtige bei den Kaiserlichen Postanstalten M. 2,25 (22½ Sgr.) pro Quartal bleiben wird, laden wir zu rechtzeitiger Bestellung ergebenst ein.

Inserate, die durch dieselbe die wirksamste Verbreitung finden, behalten ebenfalls den bisherigen Preis von 10 Pf. pro Zeile.

**Die Expedition der Thorner Zeitung.**

### Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

31. März.

1084. Heinrich IV., König der Deutschen, wird durch Papst Clemens III. zum Kaiser gekrönt.

1732. * Joseph Haydn, grosser deutscher Componist, † 31. Mai 1809. Seine bedeutendsten Arbeiten sind „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten.“

1814. Einzug der Verbündeten in Paris.

1831. Skrzynecki, der Anführer der Polen, zieht plötzlich von Warschau aus und schlägt die russischen Generale Geismar und Rosen bei Dembe-Wilkie.

## Ein kritischer Zeitpunkt.

H. Die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der balkanischen Frage scheinen jetzt erst recht ihren Anfang zu nehmen. Der Sultan, durch die vereinten diplomatischen Anstrengungen gezwungen, seine Zusage zu den Andrassy'schen Reformvorschlägen zu geben, ist doch innerlich ein Todfeind solcher Koncessionen und Neuerungen. Und wenn er diese Reformen wirklich ernstlich beabsichtigte, so würde die Ausführung dieser Absicht doch an der verlotterten türkischen Regierungs- und Verwaltungs-Wirthschaft scheitern, außerdem an dem Widerstande der muhamedanischen Bevölkerung, die selbst vor einer Revolution zu Gunsten des bisherigen Zustandes nicht zurückschrecken würde, und schließlich auch an dem Umstande, daß die christliche Bevölkerung Nichts von Reformen wissen will, sondern nur die gänzliche Abschüttelung des Türkenjoches im Auge hat. Des Sultans classische Abneigung gegen jedwede Reform und jedwede Verbesserung der bisherigen türkischen Wirthschaft wird am besten durch 2 Vorkommnisse der jüngsten Zeit illustrirt, die allen Ernstes von Konstantinopel berichtet wurden. Als der Großvezier seinem kaiserlichen Herrn das Andrassy'sche Reformproject vorlas, versetzte Letzterer Ersterem so viel Ohrfeigen als das Project Nummern enthielt; und als kürzlich die türkische Regierung an ihre in der Herzegowina operirenden Truppen, die seit vielen Monaten keinen Sold erhalten hatten, 65,000 Pfd. Sterling auf Abschlag abschickte, ließ Se. Majestät der Sultan diese Summe abfangen und seiner Privatkasse einverleiben. Bei einem solchen Individuum kann von Reue und Besserung und von gutem Willen, seine Völker glücklich zu machen, nicht die Rede sein, und man muß es deshalb auch ganz in der Ordnung finden, daß die rebellischen Südslaven von ihrem Vorhaben, sich vollständig unabhängig zu machen, nicht ablassen, trotz der nun schon Monate andauernden großmächtlichen Bemühungen, sie von der Aufrichtigkeit der türkischen Reformversprechungen zu überzeugen und sie zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Natürlich würde die Ausdauer der bosnisch-herzegowinischen Insurgenten weit geringer sein, wenn sie nicht fort und fort von Serbien und Montenegro aus ermuthigt würden, wenn sie nicht der Ueberzeugung wären, daß die Streitkräfte dieser beiden Staaten nun bald offen an ihrer Seite fechten würden und daß schließlich der geborene Protector der slawischen Race, der russische Czar zu ihren Gunsten interveniren müßte. Serbien und Montenegro haben nun auch in der That das feste Versprechen gegeben, im geeigneten Momente zu Hülfe eilen zu wollen. Montenegro ist längst zum Losschlagen fertig, Serbien jedoch nicht, und ohne Letzteres wagt Fürst Nikita nicht, der Pforte den Krieg zu erklären. Serbien hat aber seit einem Jahre alle denkbaren Anstrengungen gemacht, um seine Armee in kriegstüchtigen Zustand zu versetzen, und allem Anschein nach ist es jetzt nahe daran, fertig zu sein. Serbien geberdet sich wenigstens kriegerischer denn je, mobilisirt, sendet Truppen über Truppen, Proviant und Munition in Masse an die Grenze, läßt das Volk durch die Presse aller Parteien in die leidenschaftlichste, kampflustigste Stimmung versetzen, befördert die tüchtigsten unter den jüngeren Offizieren in möglichst hohe Stellungen und stellt sich, als werde es sich nunmehr durch Nichts mehr abhalten lassen, den herzegowinischen Brüdern zu Hülfe zu eilen. Nun wird Montenegro wohl auch wieder Muth bekommen und seine jüngst noch gegebenen friedlichen Versprechungen zurücknehmen. Kostete es den Mächten bisher schon viele Mühe, Serbien und Montenegro vom offenen Kampfe gegen die Pforte abzuhalten, so ist dies jetzt, wo sich der Serbe stärker und gerüsteter als je fühlt, in noch weit höherem Grade der Fall. Schlägt aber Serbien los, so geht über Kurz oder Lang die ganze Balkanhalbinsel in helle Flammen auf und kann die Lösung der orientalischen Frage nicht noch einmal verschoben werden. Man kann sich deshalb denken, welchen Eifer in Belgrad die Vertreter derjenigen Mächte, denen ernstlich an der Aufrechterhaltung des Status quo gelegen ist, in diesem Augenblicke entfalten, um den Fürsten Milan zur Wahrung des Friedens zu bestimmen. Täglich mehrmals machen die Gesandten dem Fürsten ihre Aufwartung um ihm in eindringlicher Weise Vorstellungen zu machen. Welches Resultat zu erzielen sein wird, bleibt abzuwarten. Bis jetzt konnten die Vertreter nur das nach Haus berichten: daß Fürst Milan sich schwankend zeige und daß die Regierung fortfahre, den Krieg vorzubereiten. Wir würden uns gar nicht wundern, wenn diese Vorstellungen gänzlich erfolglos sein würden, denn das Hauptargument derselben besteht darin, daß, wenn es zum Kriege zwischen Serbien u. der Pforte käme, die Mächte den Serben nicht zu Hülfe eilen würden. Diese indirecte Drohung würde schon ihre Wirkung thun, wenn es sicher wäre daß ohne die Hülfe der Mächte die Sache Serbiens verloren wäre. Das ist aber keineswegs der Fall. Einmal kann Serbien 100,000 Mann Soldaten stellen und hat dann immer noch 50,000 zur Vertheidigung des Landes übrig. Dann ist zu beachten, daß die serbische Armee in jeder Beziehung besser ist als die türkische, daß die Insurrection in Bosnien und der Herzogowina bei Serbiens Eingreifen sofort einen neuen Aufschwung erhalten, daß ja auch Montenegro losschlagen, der Aufstand in Bulgarien und Albanien ausbrechen, Rumänien kein ruhiger Zuschauer bleiben, das Volk der Insel Kreta wieder zu den Waffen greifen und Griechenland sich wohl anschicken würde, Thessalien und Epirus, diese fruchtbaren sprach- und stammverwandten Gebiete, für sich zu erwerben. Unter solchem vereinten Ansturm würde das türkische Reich in Europa sicher zusammenbrechen. Daß es so kommen wird, das weiß man in Serbien

## Die Thürme des Schweigens.

Ueber die aus Veranlassung der indischen Reise des Prinzen von Wales mehrfach in den Blättern erwähnte Ruhestätte der Parsen zu Bombay, die Thürme des Schweigens, giebt Herr Monier Williams, Professor der Sanskritsprache zu Calcutta, dem seine Bekanntschaft mit einflußreichen Parsen Zugang zu der geweihten Stätte verschaffte, eine ausführliche Schilderung, der wir folgendes entnehmen.

Die Parsen sind Nachkommen der alten Perser, die vor den mohamedanischen Eroberern aus der Heimath flohen und sich zuerst, vor etwa 1100 Jahren, in Surat niederließen. Nach der letzten indischen Volkszählung leben ihrer kaum 70,000 in dem großen Reiche, theilweise über das ganze Land zerstreut; die meisten jedoch wohnen in der Präsidentschaft Bombay und in Guzerat, nicht viel weniger als 50,000 in der Hauptstadt Bombay selbst. Durch Bildung und Unternehmungsgeist stehen sie unter allen Bewohnern Indiens den Europäern am nächsten; fast jeder erwachsene Parse in Bombay spricht fließend englisch und in allen ihren Schulen wird die Sprache des herrschenden europäischen Volkes gelehrt. Ihre Religion wird trotz ihres philosophischen Dualimus und der Anbetung des Feuers und der Elemente, der sichtbaren Darstellung der Gottheit, als wesentlich monotheistisch oder vielmehr pantheistisch bezeichnet und hat sich in ihrer ursprünglichen Reinheit erhalten, wie Zoroaster sie gelehrt hat und wie sie in Zend-Avesta niedergelegt ist. Mit ihren Todten verfahren sie in ganz einziger Weise, und kein anderes Volk hat ähnliche Bräuche aufzuweisen.

Auf dem Gipfel des Malabarhügels, einer reizenden Anhöhe an der Bay von Bombay, wo die Europäer und die wohlhabenden Eingebornen ihre Wohnungen haben, stehen, inmitten eines wundervollen Gartens, die Dakmas oder Thürme des Schweigens, die Todtenstätte der Parsen. Der geweihte Bezirk ist für alle Nicht-Parsen streng abgesperrt, und nur selten gelingt es einem Europäer, Erlaubniß zu dessen Besuch zu erhalten. Blüthenreiches Strauchwerk, Cypressen und Palmen, die volle Schönheit des tropischen Pflanzenwuchses vereint mit der sorgfältigsten Pflege machen den Ort zum Ideal einer stillen, geheiligten Ruhestätte. Ueber die Thürme des Schweigens ragen die drei Sagris oder Gebethäuser empor, in deren größtem das heilige Feuer brennt, das, einmal angezündet und geweiht, nicht mehr verlischt, sondern Tag und Nacht mit Weihrauch und wohlriechendem Sandelholz genährt wird. Auf der Terrasse des Gebethauses genießt der Beschauer die Aussicht über das halb zwischen Kokospalmen versteckte Bombay, den wimpelreichen Hafen, die im Sonnenlichte glänzende Bay, ein Anblick, wie er auf dem ganzen Erdenrunde nicht wohl herrlicher gefunden werden kann.

Die Thürme des Schweigens, fünf an der Zahl, verdienen kaum Thürme genannt zu werden. Sie sind bloße runde Massen von Mauerwerk, stark genug um Jahrhunderte zu überdauern, aus hartem schwarzen Granit aufgeführt und mit einer glänzend weißen Steinart rings überzogen. Der größte unter den fünf Thürmen ist kaum 25 Fuß hoch und mißt im Durchmesser etwa 40 Fuß. Der älteste wurde vor 200 Jahren gebaut, als sich die ersten Parsen in Bombay niederließen. Bis ungefähr zur Hälfte ihrer Höhe sind die Thürme massiv aufgebaut, bilden also einen 12 bis 14 Fuß hohen Cylinder, der etwa 40 Fuß im Durchmesser hat. In der Mitte des Cylinders ist eine etwa sechs Fuß weite Oeffnung; diese führt zu einer kellerartigen Höhlung unter dem Mauerwerk, und von hier verlaufen in rechten Winkeln vier Abzugsgräben aus, deren Mündungen mit Holzkohle ausgefüllt sind. Auf der Oberfläche des massiven Unterbaues aber, rings um die schachtartige Oeffnung, sind in drei Reihen 72 Mulden mit Ablaufrinnen gegen die Oeffnung angebracht. In diese Mulden werden die Leichen der Parsen gelegt; außer den Leichenträgern betritt Niemand den schauerlichen Raum, Niemand darf den Thürmen selbst sich nähern. Ueber den Unterbau erhebt sich rings eine Umfassungsmauer. Auf dieser sitzt, unbeweglich wie aus Stein gehauen, ein Kranz von gierigen Geiern, die Köpfe nach innen gegen die Mulden gerichtet.

Da naht sich ein Leichenzug. Die Leidtragenden bleiben hinter den Trägern zurück, und auf 30 Fuß von einem der Thürme angekommen, machen sie Halt und verlassen die geliebte Leiche um im Gebetshause ihre Todtenandacht zu verrichten. Die Träger aber legen den Todten je nach Alter und Geschlecht, in einer der drei Muldenreihen nieder und ziehen sich schleunig mit leerer Bahre und dem Leichentuch zurück. Inzwischen hat die unbewegliche Ruhe der Geier einer wüthenden Aufregung Platz gemacht. Von allen Seiten, von den nächsten Bäumen, von den anderen Thürmen kommen sie herbeigeflogen, und kaum haben sich die Träger aus dem Thurm entfernt, noch ist der Eingang nicht wieder verschlossen, und schon stürzt sich ein Schwarm der gefräßigen Vögel hinab auf die menschliche Leiche. Es verfließt nur kurze Zeit, daß sie gesättigt auf ihre alten Sitze und zu ihrer früheren apathischen Ruhe zurückkehren. Von dem Todten ist nur das Skelet übrig geblieben. Ein paar Wochen später wird dasselbe in die Oeffnung geworfen, die inmitten der Todtenmulden angebracht ist. Hier finden die Gebeine der Parsen ihre letzte Ruhestätte und hier vermischt sich der Staub von Generationen. Ein solches Begräbnißsystem muß dem Europäer Abscheu einflößen. Der Gedanke allein an die mit Menschenfleisch gefütterten Geier erregt Ekel und Grauen.

Aber würde dem Parsen die europäische Weise, die Todten zu behandeln, weniger widerlich erscheinen? Lassen wir den vornehmen Parsen selber sprechen, der den Professor Monier Williams bei seinem Besuche der Dakmas begleitete: „Unser Prophet Zoroaster, der vor 6000 Jahren lebte, lehrte uns die Elemente der Gottheit betrachten. Erde, Feuer, Wasser sagt er, sollte nie u. unter keinen Umständen durch die Berührung mit faulendem Fleisch geschändet werden. Nackt kamen wir in die Welt und nackt müssen wir sie verlassen. Aber die zerfallenden Theile unserer Leiber sollten so schnell als möglich zerstreut werden und in einer solchen Weise, daß weder Mutter Erde noch die Wesen welche sie trägt, im geringsten dadurch befleckt würden. In der That unser Prophet war der größte Gesundheitsbeamte, und seinen Vorchriften folgend, bauen wir unsere Thürme auf den Höhen der Hügel, über allen menschlichen Wohnungen. Wir sparen keine Ausgabe, um sie aus dem härtesten Material herzustellen, und wir legen die verwesenden Leichname in offene Steingefäße, die auf 14 Fuß dicker Unterlage v. festem Granit ruhen, nicht gerade damit sie von Geiern gefressen, sondern damit sie so schnell als möglich vernichtet werden und ohne Befleckung der Erde oder eines darauf lebenden Wesens. Gott sendet die Geier, und diese Vögel verrichten ihr Werk viel schneller als Millionen von Würmern thun würden, wenn wir unsere Todten der Erde übergäben. Mit Rücksicht auf die Gesundheit der Lebenden kann nichts Besseres erdacht werden als unser System. Sogar das Wasser, welches unsere Skelette auswäscht, wird in Abzugsgräben durch reinigende Kohle geleitet. Hier in diesen Thürmen ruhen die Gebeine aller Parsen, die seit 200 Jahren in Bombay gelebt haben. Wir sind vereint im Leben und vereint im Tode. Sogar die Höchsten von uns freuen sich bei dem Gedanken, daß sie nach ihrem Tode mit den Aermsten und Niedrigsten aus der Parsengemeinde vollkommen gleichgestellt werden.

und deshalb bezweifeln wir, daß es auch diesmal seinen Kriegsmuth beschwichtigen lassen werde. Man sieht, die orientalischen Wirren sind wieder einmal an einem Wendepunkt angekommen, die Lage dort ist für die friedenstiftenden Mächte augenblicklich schwieriger denn je.

---

## Landtag.

Abgeordnetenhaus.
35. Plenarsitzung.
Mittwoch, 29. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministertisch: Handelsminister Dr. Achenbach und zwei Reg. Comm.

Tagesordnung:

I. Eine Anzahl von Petitionen, welche von der Commission als zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erklärt worden sind, werden vom Hause für erledigt erachtet.

II. Bericht der Kommission zur Untersuchung des Eisenbahnkonzessionswesens.

Hierzu liegt folgender Antrag der Abgg. Dr. Lasker und v. Köller, und unterstützt von sämmtlichen Fraktionen, mit Ausnahme der Centrumsfraktion vor:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „Indem es von dem Bericht der „Specialkommission zur Untersuchung des Eisenbahnkonzessionswesens", von den in demselben dargestellten Mißständen und den hieran sich anschließenden Vorschlägen Kenntniß nimmt: I. in Betreff des Eisenbahnconzessionswesens und des Eisenbahnbaues a) die Erwartung ausgesprochen, daß die K. Staatsregierung darauf Bedacht nehmen wird, den Mißständen, welche beim Privateisenbahnbau wahrgenommen und in Folge von Scheinmanipulationen und Umgehungen des Gesetzes ermöglicht worden sind, mit den Mitteln der den Staatsbehörden anvertrauten Konzessionsbefugniß u. Aufsicht über den Eisenbahnbau entgegenzutreten, b) von weiteren Beschlüssen aber mit Rücksicht darauf, daß die von der K. Staatsregierung eingebrachten und angekündigten Gesetzvorlagen die Erörterung der in dem Bericht vorgelegten Gesichtspunkte in Aussicht stellen, zur Zeit Abstand zu nehmen. II. in Betreff des Aktienwesens die K. Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Reform der Gesetze über das Aktienwesen im Sinne a) eines besseren Schutzes aller im öffentlichen Interesse gegebenen Gesetzesvorschriften; b) der verstärkten Verantwortlichkeit aller bei Gründung, Leitung und Beaufsichtigung des Unternehmens betheiligten Personen; c) einer selbstständigen und wirksamen Controle über die Verwaltung; d) der leichteren Verfolgbarkeit der Uebertretungen der im öffentlichen Interesse gegebenen Vorschriften durch die Reichsgesetzgebung baldigst in Angriff genommen werde."

Es haben sich im Ganzen 10 Redner zum Wort gemeldet, darunter die Abgg. v. Köller Dr. Lasker, v. Kardorff, Berger, Parisius und A.

Abg. v. Köller: Wenn man gehofft, es würde der Bericht der Untersuchungskommission gewisse Enthüllungen über Personen bringen, so bedarf es nur eines Blicks in den Bericht, um sich zu überzeugen, daß die Aufgabe der Kommission vor Allem darin bestand, zu ermitteln, welche Uebelstände bei der Gründung und dem Bau von Eisenbahnen hervorgetreten sind und zu erwägen, welche Aenderungen der Gesetze nothwendig sein werden, um die Wiederkehr derartiger Uebelstände zu vermeiden. Bei dieser Lage der Dinge möchte ich über Personalien überhaupt gar nichts sagen; jedoch kann ich eine Bemerkung allgemeiner Art nicht unterdrücken. Darüber wird eine Verschiedenheit der Ansichten auch nicht obwalten, daß diejenigen, welche Juristen sind und die Gesetze kennen, diese ihre juristische Fähigkeit benutzt haben, durch die in dem Gesetze vorhandenen Löcher hindurchzuschlüpfen, um sich persönliche Vortheile zu schaffen, — daß diese einen Platz im öffentlichen Leben nicht mehr finden werden. Aber ich halte mich auch für verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß es unbillig wäre, alle diejenigen, welche in den letzten Jahren bei den Gründungen von Eisenbahnen beiheiligt gewesen sind, und gewisse ungesetzliche Manipalationen mitgemacht haben, nach einer Schablone zu bemessen. Wir haben eine Zeit gehabt, in der der Eisenbahnbau nach einem vollständigen System betrieben wurde und es haben sich dabei Personen betheiligt, welche gar keine Ahnung gehabt, daß sie dabei ungesetzlich gehandelt haben. Redner hebt sodann am Schlusse seiner Rede hervor, daß es nicht in der Absicht der Minorität der Kommission gelegen, das Aktienwesen vollständig zu ruiniren, im Gegentheil man habe dasselbe nur mit den nöthigen Kautelen umgeben und die Vorschriften zur Aufrechthaltung der Ordnung verschärfen wollen. Er empfiehlt den von ihm in Gemeinschaft mit dem Abg. Lasker gestellten Antrag zur Annahme (Bravo).

Abg. v. Tempelhoff ist dem Vorredner sehr dankbar für seine ausführliche Darlegung der Arbeiten in der Kommission, so daß ihm eigentlich nur sehr wenig zu thun übrig bleibt. Er wollte deshalb nur einige Punkte des Berichts beleuchten, die er in der Rede des Vorredners vermißt habe. Als die Königliche Botschaft an dieses Haus kam, und in Folge dessen die Untersuchungskommission niedergesetzt wurde, bemerkte der Abg. Lasker, daß nothwendig sei, vollständige Klarheit in die Sache zu bringen und Jedermann, der sich bei dem Eisenbahnbaukommissionswesen ungesetzlicher Mittel erlaubt, ohne Unterschied der Person verfolgt werden müsse, damit eine Beruhigung im Volke wieder eintrete. In der königlichen Botschaft — die Redner verließt — war die Personenfrage ausdrücklich betont worden. Ich glaube also doch, daß der Herr Vorredner die Botschaft nicht ganz richtig verstanden hat. Ich meine die Kommission hatte auch in Bezug auf die Personen die Pflicht genau die Thatsachen zu ermitteln, auf die es hierbei ankam. Wenn sie dies nicht gethan, so hat die Kommission ihre Aufgabe nicht ganz vollständig erfüllt.

Der Antrag Lasker-Köller geht dem Redner deshalb nicht weit genug, wenigstens hätte er gewünscht, daß in demselben darauf hingewiesen wäre, daß die Untersuchung nicht in allen Punkten ausreichend gewesen, und die Ausgabe von Aktien unter pari unzuläßig sei (Bravo).

(Inzwischen hat der Vice-Präsident Dr. Hänel den Vorsitz übernommen).

Abg. Dr. Lasker: M. H.! der vorliegende Bericht ist über $2\frac{1}{2}$ Jahr in den Händen des Publikums. Inzwischen hat sich die öffentliche Meinung wiederholt geändert und es ist immerhin anzuerkennen, daß der Bericht heute noch im Hause Interesse erregt. Der Hr. Vorredner hat gegen diesen Bericht schwere Vorwürfe erhoben. Ich danke ihm, daß er die Vorwürfe direkt gegen mich gerichtet hat; ich bin dadurch in die Lage gebracht, einen Punkt zu besprechen, für den ich sonst keinen Raum gehabt hätte. Sie erinnern sich, daß wir Willens waren, eine parlamentarische Untersuchungskommission niederzusetzen. Diese hätte den Vortheil gehabt, alle Parteien in sich zu vereinigen, das gesammte Haus als Zeugen zu haben und die Berichte sofort öffentlich zu erstatten (Sehr wahr!) Gegen unseren Willen ist unsere Absicht vereitelt worden, aber wir mußten, wollten wir nicht den Konflikt mit der Staatsregierung, uns mit der Königl. Untersuchungskommission zufrieden geben. So wurde die Last auf wenige Schultern gewälzt, ja die Kommission war nicht einmal im Stande, Alles zu veröffentlichen; Vieles ist geheim gehalten, Vieles gar nicht mitgetheilt worden (Hört! Hört!) das lag Alles in der Art der Königl. Kommission. Auf diese Weise wurde auch vereitelt, daß die Mitglieder aus allen Parteien an den Arbeiten der Kommission theilnehmen konnten. Immerhin aber wohnten denselben zwei streng konservative Mitglieder des Landtages bei und auf das Zeugniß dieser darf ich mich berufen, daß ich durchweg und bei jeder Gelegenheit aufs unparteiischeste vorgegangen bin. Die Stelle, welche der Vorredner im Auge hatte, betraf die Bahnen Hannover-Altenbeken und Vochen-Lüneburg. Bei derselben sind aber nicht zwei, sondern drei Zeugen vernommen worden. Der erste, der Schatzrath König, gab mit vollkommenster Offenheit über alles Auskunft, was zu wissen irgend von der Kommission gewünscht wurde. Der zweite, der Kommerzienrath Cohen, verweigerte mitten in seiner Vernehmung weitere Aussagen, wie es sich denn überhaupt als ein großer Fehler erwies, daß die Kommission nicht das Recht des Zeugnißzwanges hatte. Es thut mir leid, daß ich wieder einen politischen Gegner bezeichnen mußte, aber ich kann doch nicht dafür, ich kann mir doch nichts aus der Hand ziehen und Ihnen ein Opfer aus meiner Partei darstellen (Heiterkeit). Ich mußte die Dinge eben nehmen, wie sie sind. Die Kommission hat, wie gesagt, die Namennennung abgelehnt, aber sie hat deshalb nichts verschwiegen. Mit Recht hat Hr. v. Köller bemerkt, daß bei allen diesen Dingen zu unterscheiden ist zwischen Personen die ohne böse Absicht selbst durch Schwindler getäuscht worden sind, und solchen, die absichtlich und bewußt auf Uebervortheilung ausgegangen sind. Bei der Hannoverschen Centralbahn sind so viele Nichtswürdigkeiten und Widerwärtigkeiten vorgekommen, wie nur irgend denkbar; aber von den unmittelbaren Theilnehmern abgesehen, sind auch Männer hineingezogen, welche im besten Glauben und mit dem besten Willen von Anfang bis zu Ende gehandelt haben, so z. B. weshalb sollte ich ihn nicht nennen? Hr. v. Mellenthin. Das war eben die große Gefahr der Schwindelperiode, daß die schlechten Personen andere fanden, unter deren unantastbaren Ehrlichkeit sie mit durchschlüpften. Das eben soll verhütet werden, daß der Dilettantismus in die schwindelhaften Unternehmungen hineingezogen werde. Der Schwindel soll ganz und gar den Schwindlern überlassen werden. Dies ist das nothwendigste, daß eine tiefe Kluft gezogen werde zwischen den Redlichen und Unredlichen und genau so liegt die Sache bei Hannover-Altenbeken und Lähne-Limburg. Auch hier sind schwindelhafte Personen betheiligt, aber daneben zwei höchst geachtete Männer, welche gehandelt haben in der reinen Meinung, dem Lande zu dienen ohne jeglichen Eigennutz. Ich hebe dies hervor, obgleich jene Männer nicht unmittelbar zu meiner Partei gehören; ich will keinen Namen nennen, aber es ist nöthig diese Verwahrung auszusprechen. (Namen! Namen!) Nun wohl Graf Münster u. Herr v. Bennigsen. Es leidet keinen Schatten von Zweifel, daß keiner von beiden an Gründergewinn oder Agiotage theilgenommen hat. Sie waren an den ganzen Unternehmungen so wenig betheiligt, daß Aktien auf sie übertragen werden mußten, damit sie überhaupt Mitglieder des Aufsichtsraths werden konnten. Was nun die Arbeiten der Untersuchungskommission angeht, so erwies sich als der Hauptmißstand beim Eisenbahnwesen, daß für diese Angelegenheiten keine Gesetze und Instruktionen als Leitfaden für die Regierung existiren, sondern daß auf diesem Gebiete von vorn herein arbiträres Wesen sein Spiel getrieben hat. Es war das Unglück der Eisenbahnen, daß sie allemal mit politischen u. Verfassungszuständen in ungesunde Gemeinschaft kamen. Eine Ausnahme hiervon bildete die Verwaltung eines jetzt verstorbenen Mannes, dem ich oft und viel Opposition gemacht habe, dessen ich aber in dieser Beziehung dankbar gedenken muß, des Hrn. v. d. Heydt. Er zuerst ließ das Eisenbahnwesen die starke Hand des Staates fühlen, und es gab kein größeres Unglück für dasselbe, als daß mit Beginn des Konflikts Hr. v. d. Heydt aus einem guten Handelsminister ein schlechter Politiker wurde. Damals beschloß das Abgeordnetenhaus, vor Beendigung des Konflikts keine Anleihen und Geldbewilligungen zu machen und nunmehr ging das Eisenbahnwesen mehr und mehr in Privathände über.

Wir wollen nur, daß sich solche Zustände nicht wiederholen, und dahin zu wirken, ist vorzugsweise Sache der Staatsregierung, der die Mittel dazu durch die Gesetze gegeben sind. Dann aber fällt auch der Presse ein gutes Theil dieser Aufgabe zu; möge sie denjenigen Bestrebungen entgegentreten, die sich theilweise in öffentlichen Organen, sogar in hochachtbaren Blättern, auf diesem Gebiete in so verderblicher Weise geltend gemacht haben. Sie wird damit nur eine ihrer höchsten Pflichten erfüllen, und wesentlich dazu beitragen können, das von uns angestrebte Ziel zu erreichen.

Handelsminister Dr. Achenbach spricht dem Vorredner zunächst seinen Dank dafür aus, daß er keinen Zweifel an der Integrität der Beamten habe aufkommen lassen, und daß er Licht und Schatten bei allen dabei Betheiligten gleich vertheilt hat. Denn es unterliegt, fährt der Minister weiter fort, wohl keinem Zweifel, daß hierbei auf den verschiedenen Seiten gesündigt worden ist. Ich stehe deshalb auch auf dem Standpunkt, daß ich, obwohl ich eine Reform für nothwendig halte, doch wünsche, daß auch auf dem Gebiete der Volkswirthschaft keine Reaktion eintritt (Bravo).

Abg. v. Kardorff sucht in längeren Ausführungen sich gegen den Vorwurf zu schützen, als ob er bei der von ihm hervorgerufenen Bahnstrecke Posen-Kreuzburg, welche ebenfalls in dem Berichte der Commission einer sorgfältigen Prüfung unterzogen ist, von einem anderen Gedan- geleitet worden, als von dem das Wohl des betreffenden Landestheiles zu fördern.

Abg. Parisius erklärt die Zustimmung seiner Partei zu den vorliegenden Anträgen des Abg. Lasker-Köller und führt im Weiteren aus, daß die österreichische Aktiengesetzgebung dem Staate eine scharfe Kontrolle übertrage, und daß trotz derselben dort der Gründungsschwindel weit stärkere Früchte aufzuweisen habe, als in Preußen und Deutschland.

---

## Die Befana und die römische Volksbildung.

Wer das widersinnige Vergnügen der römischen Bevölkerung am Abend und in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar mit angesehen und angehört hat, der muß glauben, daß er unter einem sehr kindlichen und sehr kindischen, jedenfalls unter einem sehr ungebildeten Volke lebe. An diesem sogenannten Feste der Befana (Epiphania) betheiligt sich ganz Rom. Schon mehrere Tage vorher werden auf der Piazza Navona (jetzt auch Foro Agonale genannt) eine Menge hölzerner Buden in vier Reihen den ganzen Platz entlang aufgeschlagen, welche meistens mit Spielzeug für kleine und große Kinder angefüllt sind. Um 8 Uhr Abends bereits ziehen ganze Trupps von Erwachsenen durch die Straßen, voran der Träger eines Hampelmanns, diesem folgt ein langer Zug von jungen Leuten, von denen jeder eine blecherne Trompete in der Hand oder vor dem Munde hält, während andere eine Trommel führen. Der Commandirende bläst ein paar Tacte eines Marsches auf einer Trompete, worauf die ganze Bande mit allen Trompeten und Trommeln in wildem Lärm einfällt. Einen solchen Höllenspectakel kennt Niemand, der nicht die Befana erlebt hat. Diese Züge, welche die Hauptstraßen durchlärmen, kündigen gleichfalls den Anfang dieses wahnsinnigen Festes an. Schon eilen Unzählige nach der Navona, finden aber hier den großen Platz bereits gedrängt voll. Immer mehr Mitfeiernde strömen von allen Seiten herbei (es führen acht oder neun Straßen auf die Navona), immer größer wird die Zahl der Trompeten und Trommeln, immer furchtbarer der Lärm. Gegen 11 Uhr kommt die vornehme Welt mit ihren Knaben, denen natürlich auch eines von den genannten musikalischen Instrumenten gekauft wird. In diesem Jahre war die Nacht recht kalt; gleichwohl scheinen der Spectakel und das Gedränge fortwährend zu wachsen. Nachdem um Mitternacht das Fest auf der Navona seinen Höhepunkt erreicht hatte, zogen wieder während der Nacht die musicirenden Trupps durch die Straßen. Selbst am Morgen um 7 Uhr hört man noch die Trommeln und Trompeten.

Das ganze Fest ist ein signum temporis für Italien. Man fragt sich, wie ist es möglich, daß ein ernstes Volk alljährlich mit solcher Energie seine Virtuosität in dem kindischen Unsinn zu Tage trägt? Der Carneval hat nun einmal sein Recht und der weiß doch mit der Mummerei Spaß und Humor und Witz zu verbinden. Aber von Humor und Witz ist bei der Befana keine Spur. Und selbst rücksichtlich des Carnevals macht es doch einen eigenen Eindruck, daß kaum eine Zeitung es sich entgehen läßt täglich oder doch sehr oft, über die Vorbereitungen an den verschiedenen Orten, über die für den Carneval gebildeten Comités, über die Programme, die sie entworfen und über die Gelder, die sie bereits zusammen gebracht, Bericht sich erstatten zu lassen.

Wer nun mit gesteigerter Zuneigung und Theilnahme für das italienische Volk dergleichen erlebt, der wird sich freilich über die oft und überall sich kundgebenden Bestrebungen zu freuen haben. Einer der uniformirten Schutzmänner zeigte einmal jüngst bei einer der sehenswerthen Ruinen auf die feine Arbeit an einem Marmorgesimse von enormer Größe, indem er mit einem Bekannten sprach, und erging sich in dem Lobe der deutschen Bildung und in der schmerzlichen Vergleichung seiner Landsleute mit den Deutschen, während erstere doch eine so große Vergangenheit und so hoch gebildete Ahnen aufzuweisen hätten; langsam, meinte er, werde es wohl besser werden.

Tritt man z. B. in eine Kirche, so werden in der Vorhalle derselben eine Anzahl Knaben von Geistlichen unterrichtet, während im Innern der Kirche desgleichen Mädchengruppen versammelt waren. Jede Gruppe hatte einen Lehrer, bez. Lehrerin. Der Lehrer sagte den Knaben, die Lehrerin den Mädchen etwas vor (wohl ein Gebet), welches sie dann sämmtlich zugleich satzweise in abschreckender Art nachplapperten. Wir wissen nicht, ob dies etwa die sog. Lancaster-Methode vorstellen sollte. Zu verstehen war kein Wort. Es folgt das Abfragen einiger Sätze aus dem Katechismus, es ist traurig anzusehen und anzuhören. Armer Schutzmann mit deinen Hoffnungen auf Volksbildung! Diese sonntäglichen Uebungen in den Parochialkirchen stellen den Unterricht in der christlichen Religion vor. Die Namen der Schüler werden angeschrieben. Wer am fleißigsten sich eingestellt hat, erhält nach dem Ausdruck des Kirchendieners eine Prämie.

Es ist sicherlich nicht alles so dürftig und im Vergleich mit früheren Jahren begegnet einem schon manches Erfreuliche, z. B. daß man jetzt um die Mittagsstunde oft ganzen Schaaren von Knaben mit Mappen auf dem Rücken und Büchern unterm Arm begegnet, die aus dem regelmäßigen Unterricht einer Schule kommen. In einer großen Stadt, wie Rom müßte es auch zweckmäßig sein, daß die Schüler in corpore von ihren Lehrern spazieren geführt werden. Ueber die bisher erzielten Resultate des Unterrichts und der Erziehung unter dem Königreich wagen wir kein Urtheil. Gewiß ist, daß es überall an Lehrern fehlt, gewiß auch, daß überall das Bedürfniß einer besseren Volksbildung sehr empfunden wird.

Was die Universitäts- u. überhaupt die höhere Bildung betrifft, so ist ja auch in deutschen Blättern vielfältig von den Planen und Verfügungen des Unterrichtsministers Bonghi die Rede gewesen, sowie von der Opposition, welche dieselbe bei einzelnen Formalitäten gefunden haben. Die Zahl der Universitäten Italiens, die gegen 30 beträgt, scheint freilich sehr groß. Zu groß ist sie nur insofern als die Zahl der Studenten leider viel zu klein ist und die Besoldung der Professoren viel zu gering.

Letztere sind daher genöthigt ihre Zeit und Arbeit auf anderweitigen Erwerb zu verwenden.

Und die Studenten? Es ist freilich unbegreiflich, daß selbst in Rom die anziehendsten Vorlesungen. zum Theil in anregendster Weise vorgetragen, nur ein geringes Publikum finden, welches überdies mehr aus Nicht-Studenten als aus Studenten besteht. Was treibt denn die Jugend der sogenannten gebildeten reichen Familien Roms? Fast scheint es, als müsse man die Antwort Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr im Corso suchen. Während die Damen Tag für Tag in Carossen und Fiakern in langen Reihen auf- und abfahren, sind die Trottoires mit jungen Herren dicht gedrängt so daß an einigen Stellen, wo sie während zweier Stunden ihren Standpunkt gewählt haben, die Circulation fast vollständig gehemmt ist.

Es ist leider zu wahr: es wird lange Zeit erfordern, ehe jener höhere Ernst, der die Bedingung des Wissens „welches Kraft ist" die Nation durchdringt. Wir sagen die Nation. Denn die in in mancher Beziehung ausgezeichneten Leistungen Italiens auf einzelnen geistigen Gebieten sind mehr das Verdienst eines relativ viel kleineren Kreises von Gelehrten, als vergleichsweise in Deutschland.

Die Geistlichkeit, welche selbst so weit in der Bildung zurückgeblieben ist, aber trotzdem den Unterricht in den Händen hatte, hat den jetzigen traurigen Zustand auf ihrem Gewissen. Ihr ist die Schuld beizumessen, daß es jetzt an tüchtigen Beamten aller Orten fehlt, daß die untergeordneten Zweige zum Theil mit einer Ueberzahl von Angestellten überladen, daß zur Verwaltung und Verwendung der enormen Gelder der Wohlthätigkeitsanstalten (400 Millionen Lire) in einzelnen dieser Anstalten mehr Angestellte verpflegt werden als Bedürftige, daß die Straßen und Landstraßen noch immer voll sind von Bettlern und daß kein Tag vergeht, an dem nicht die Blätter von Raubanfällen, Mordthaten und Todtschlägen zu berichten hätten. Dieser Zustand ist in der That unhaltbar.

---

Nach noch einigen Bemerkungen des Abg. Schröder (Lippstadt) wird die Diskussion geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen zwischen den Abgg. v. Kardorff, Lasker, Parisius, Röckerath und v. Köller. Dann werden die oben mitgetheilten Anträge mit großer Majorität angenommen (dagegen das Centrum, die Polen und einige Conservative) womit der Gegenstand erledigt ist.

Nächste Sitzung, Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung:

Erste Berathung der Gesetzentwürfe wegen Uebernahme einer Zinsgarantie für die Halle-Sorau Gubener Bahn und betr. den Ankauf der Bahn Halle-Cassel.

Schluß 5 Uhr.

## Deutschland.

**Berlin**, 29. März. Durch Beschluß vom 31. Januar 1874 hatte der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt, daß über die Verhältnisse der in Fabriken beschäftigten Frauen u. Minderjährigen nach Maßgabe eines durch das Reichskanzleramt im Benehmen mit dem Ausschusse für Handel und Verkehr aufgestellten Programmes Erhebungen angestellt würden. Die Bundesregierungen wurden ersucht, diese Erhebungen vornehmen zu lassen und die Resultate in übersichtlicher Zusammenstellung dem Reichskanzleramt mitzutheilen. Letzteres ist geschehen. Der ungewöhnliche Umfang des Materials hat eine weitere Verarbeitung als nöthig erscheinen lassen, um dasselbe in eine für die Prüfung des Bundesraths geeignete Form zu bringen. Nachdem diese Arbeit beendet ist, hat jetzt das Reichskanzleramt die Ergebnisse derselben in einem umfangreichen Aktenstück dem Bundesrath zur weiteren Beschlußfassung vorgelegt. Diese 15 Druckbogen umfassende Zusammenstellung enthält zunächst eine allgemeine Vorbemerkung über die Art und Weise, wie diese Erhebungen bewirkt wurden nach dem Programm, welches denselben zu Grund gelegen. Sodann giebt sie eine Uebersicht der Verhältnisse der Fabrikarbeiterinnen u. der jugendlichen Fabrikarbeiter, beides in getrennter Darstellung.

**Stuttgart**, 28. März. Die Regierung hat in dem Landtage einen Gesetzwurf betreffend die weitere Ausdehnung des würtembergischen Eisenbahnnetzes eingebracht. Unter den projektirten Linien befindet sich auch eine neue Bahn von Heilbronn nach Eppingen.

## Ausland.

**Oesterreich.** In Ragusa hat am Sonntag eine Zusammenkunft des Statthalters von Dalmatien, General Rodich, mit dem Gouverneur Ali Pascha und dem General Mukhtar stattgefunden, und hat es sich der „Agence Havas“ zufolge dabei um die Frage der Pacifikation der aufständischen Provinzen unter freundschaftlicher Mitwirkung Oesterreichs gehandelt. Als erster Punkt wurde die vollständige Ausführung der in der Note des Grafen Andrassy vorgeschlagenen Reformen angestellt, die durch ein kaiserliches Irade am 12. d. M. in Bosnien und der Herzegowina proklamirt worden seien. Hierbei sollte noch einmal in Erinnerung gebracht werden, daß von dem Tage der Proklamation ab den flüchtig gewordenen Einwohnern eine Frist von 24 Tagen bewilligt worden sei, um in ihr Besitzthum zurückzukehren und ebenso den Insurgenten, um sich der Regierung zu unterwerfen und daß erstere, falls sie innerhalb dieser Frist nicht zurückkehrten, zu Gunsten der Zurückgekehrten ihres Besitzthums verlustig gehen, letztere aber im Falle der Nichtunterwerfung aus der Türkei verbannt werden sollten. Mukhtar Pascha hat überdies erklärt, daß er in den Abschluß eines Waffenstillstandes willigen würde, wenn die Insurgenten die Wiederverproviantirung von Nikschic, welches dieselben cernirt haben, zulassen würden.

**Wien** 29. März. Die „Neue freie Presse“ erinnert an die von dem Finanzminister im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärnng, daß die Regierung die Prioritäten der garantirten Bahnen nicht nothleidend lassen werde. Das Blatt will wissen, daß sich die Regierung mit dem Plane trage, den Eisenbahnprioritäten eine Art von Titres-Garantie zu gewähren und hört, daß sich dieselbe ernsthaft mit der Fortsetzung der Aktion zur Sanirung der Bahnen befasse.

**Frankreich. Paris.** Bei den Wahlprüfungen der Deputirten stellt sich diesmal ein früher nie in dieser Ausdehnung gekannter Mißbrauch der Kanzel Seitens der Geistlichen heraus, die die Gläubigen nicht wie sonst im Geheimen sondern ganz öffentlich bearbeiteten und sie mit Hölle und Fegfeuer bedroheten.

— Paris, 28. März. Wie der „Agence Havas“ aus Ragusa vom heutigen Tage gemeldet wird, hätte Mukhtar Pascha bei einer heute stattgehabten Zusammenkunft mit General Rodich diesem erklärt, daß er in den Abschluß eines Waffenstillstandes willigen würde, wenn die Insurgenten die Wiederverproviantirung von Nikschic zulassen würden.

— Die Königin Viktoria ist heute Nachmittag 3 Uhr in Cherbourg eingetroffen und hat nach nur zweistündigem Aufenthalte ihre Reise fortgesetzt.

— Versailles, 28. März. Bei den im weiteren Verlaufe der Sitzung fortgesetzten Wahlprüfungen wurde die Wahl des Bonapartisten Gavini für ungültig erklärt.

**Dänemark. Kopenhagen**, 28. März. Die ordentliche Session des Reichstages dürfte morgen unmittelbar nach der definitiven Annahme des Finanzgesetzes geschlossen werden. Wenige Tage darauf wird wahrscheinlich auf Grund der Wehrvorlage der Folkething aufgelöst und eine außerordentliche Session im Mai einberufen werden. Ein diesbezüglicher Beschluß des Staatsrathes wird noch im Laufe dieser Woche erwartet.

## Provinzielles.

— Von Königsberg war vor einigen Tagen bereits gemeldet worden, die Schifffahrt sei durch den forcirten Durchbruch mehrerer Dampfer von Pillau aus nach der Stadt als eröffnet zu betrachten. Inzwischen deckt ein dicker Nebel Pregel und Haff, das Eis hat sich wieder dicht zusammengeschoben und die freie Fahrt nach und von der See wird wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen.

**Labiau**, 28. März. Die Wilddieberei will in hiesiger Gegend trotz der Bestrafung mehrerer Individuen noch kein Ende nehmen. In diesen Tagen wäre Förster Sch. in Peremtienen zweien dieser Wildschützen, Vater und Sohn, leicht zum Opfer gefallen, wenn ihn nicht seine Geistesgegenwart gerettet hätte. Der Förster hatte den Alten entwaffnet, in demselben Augenblick legte der Sohn auf den Beamten an, um den Vater zu befreien. Ebenso schnell hatte aber auch der Förster die Situation erfaßt und schob den Vater als Schild vor, ihn dem Schusse des Sohnes aussetzend. Der Sohn zog sich nunmehr hinter einen Baumstamm zurück, wobei ein Bein nicht gehörig gedeckt blieb. Der Förster, die Blöße seines Gegners gleich wahrnehmend, konnte demselben eine wohlgezielte Schrotladung zusenden und ihn nach der darauf augenblicklich erfolgten Kampfunfähigkeit entwaffnen.

**Hirschberg**, 25. März. Der seit vorigem Montage im Kalender eingekehrte „Frühling“ brachte uns zu den Schneemassen, gestern früh bei heiterem Himmel auch 10—12 Gr. R. Kälte. Das über und über ins Wintergewand eingehüllte Gebirge gewährte in den Strahlen der Morgensonne einen imposanten Anblick. Auch heute früh hatten wir über 10 Grad Kälte.

## Verschiedenes.

Aus der Gesellschaft. Beim Commerzienrath B. ist Gesellschaft, in einem kleinen Salon befindet sich der Hausherr, seine junge liebenswürdige Gattin und Gretchen, das einzige, sechsjährige Töchterchen des Ehepaares, im Kreise bevorzugter Freunde und Freundinnen des Hauses. Alles freut sich über das Familienglück des Ehepaares und lacht über die drolligen Einfälle des verhätschelten Gretchens. Der Papa stolz auf seinen Liebling ruft diesen zu sich heran und verlangt ein Küßchen. „Nein Papachen, einen Kuß gebe ich Dir nicht. Ich habe den Schnupfen und der steckt an, wenn man sich küßt,“ spricht Gretchen mit wichtiger Miene. — „Ach dummes Zeug“, entgegnete Papa, „da hat man Dir etwas vorgeredet; komm nur u. gieb mir ein Küßchen, ich werde nicht gleich den Schnupfen bekommen.“ — „Nein, nein Papachen unter keinen Umständen bekommst du den Kuß. Uebrigens ist es kein dummes Zeug, auch hat man mir nichts vorgeredet; Mama, welche nie lügt, hat vorgestern zu Deinem Freunde, dem Assessor gesagt, daß er sie mit seinem Schnupfen angesteckt habe, er dürfe sie nie mehr küssen, wenn er d. Schnupfen habe.“ — Der Papa bekam Gretchens Kuß nicht, soll aber in Folge der Mittheilung seines Lieblings alle Symptome einer auffallenden Erkältung seiner jungen Frau gegenüber äußern. Der Assessor darf als „Ansteckungsgefährlicher“ das Haus des Commerzienraths nicht mehr betreten.

## Lokales.

— **Stadtverordneten.** Die ordentliche Sitzung der SVV. am 29. März, die 10. im Laufe dieses Jahres war die seit Neujahr 1876 am schwächsten besuchte und schien Anfangs wegen unzureichender Betheiligung beschlußunfähig bleiben zu wollen, denn es war schon mehr als eine Viertelstunde nach der festgesetzten Eröffnungsstunde (3 Uhr Nachmittags) verlaufen, als endlich so viele Mitglieder der SVV. zusammengekommen waren, daß die Berathungen begonnen werden konnten. Es waren im Ganzen nur 18 Mitglieder erschienen, und zwar die Herren Böthke, Hartmann, A. Henius, R. Hirschberger, Justizrath Jacobson, Lechner, Löschmann, E. Meier, Jan Moskiewicz, Preuß, B. Richter, Schirmer, Schütze, H. Schwartz sen., Sponnagel, Streich, Sultan, Tilk. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsteher Herr Oberlehrer Böthke. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn G. Hirschfeld, wonach derselbe wegen seines bald bevorstehenden Abganges von Thorn sein Mandat als SV. niederlegt. Die SVV. nahm Kenntniß von dieser Anzeige und beschloß, in dem von dem Vorsteher an Herrn H. zu erlassenden Antwortschreiben diesem ihr Bedauern über sein Ausscheiden aus der Versammlung auszusprechen. Herr Hoffmann, I. Lehrer an der städtischen Mittelschule, hat ein Exemplar des von ihm zur Säcularfeier der verstorbenen Königin Luise verfaßten und Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm eingesandten Gedichts der SVV. übergeben. Die SVV. nahm von dieser Zusendung Kenntniß und beschloß, dem Verfasser ihren Dank auszusprechen. Sodann beschloß die SVV. die Entschuldigung, welche eins ihrer Mitglieder wegen seines Fortbleibens aus der Sitzung am 15. März eingereicht hatte, nicht als gültig anzunehmen, weil diese Entschuldigung dem Vorsteher erst 5¼ Uhr Nachm. eingehändigt ist. Von mehreren Seiten wurde bei dieser Gelegenheit die zu späte Einreichung der Entschuldigung ernstlich gerügt, weil dadurch die pünktlich Erschienenen lange in Ungewißheit gehalten werden, ob die SVV. beschlußfähig sein wird oder nicht. Für eine nicht in die veröffentlichte Tagesordnung aufgenommene Sache wurde die Dringlichkeit anerkannt und demnächst das Gesuch um Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 253 mit 6425 Mark auf Grund der Feuertaxe bewilligt. Ebenso wurde die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 267 mit 12000 Mark zu 5 pCt. genehmigt; dasselbe ist in der städtischen Feuerkasse mit 29760 Mark versichert. Das Darlehen soll aus dem Ablösungsfond des Canon von Rosenberg gegeben werden. Im Kämmerei-Etat Ausgabe Tit. 1 A., Pos. 2 Nr. 8 ist als Remuneration für die Dorfschulzen in 26 ehemaligen Kämmerei-Dörfern auf Grund alter Regulirungs-Recesse die Summe von 282 Mark ausgeworfen. Der Magistrat hatte in Folge der Bestimmungen der neuen Kreisordnung beantragt, die Zahlung dieser Summe einzustellen. Herr Justizrath Jacobson war Referent in der Angelegenheit. Die SVV. beschloß, dem Antrage und dem Referat gemäß diese Remunerationen nicht weiter zu zahlen. Die Verpachtung von 19 Morgen Kämpenland bei Krowiniec an den Besitzer Saath aus Podgorz für dessen Meistgebot von jährlich 195 ℳ auf 3 Jahre vom 1. April 1876 ab, wurde auf Antrag des Magistrats genehmigt. Ebenso die Verpachtung der von dem Dienstlande des Hülfsförsters in Guttau abgezweigten 4 Morgen Ackerland an denselben auf 6 Jahre für 40 Mark jährlichen Pachtzins. Desgleichen beschloß die SVV., dem Antrage des Magistrats gemäß den Zinsfuß für Darlehen, die aus der Sparkasse gegen Wechsel gewährt werden, auf 6 pCt. zu fixiren. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt im Januar 1876 nahm die SVV. Kenntniß. Für eine Etatsüberschreitung bei der Kämmerei-Kasse von 84 Mark für mehr als veranschlagt, verbrauchtes Petroleum wurde die nachträgliche Genehmigung ertheilt. In Bezug auf die Jahresrechnung des Krankenhauses für 1870 beschloß die SVV., vom Magistrat Aufklärung zu fordern über die Differenzen, welche sich zwischen der Rechnung und mehreren Belägen vorfinden, auch weshalb der Betrag zweier Beläge definitiv verausgabt ist, während vorher die Erstattung vorbehalten war. Die Dechargirung dieser Rechnung ist also jetzt nach 5¼ Jahren noch immer nicht erfolgt. Bei Prüfung der Rechnung über die Brückenkasse von 1874, welche nebst dem Depot-Inventarium der SVV. vorliegt, beschloß dieselbe, beim Magistrat anzufragen, ob bei dem Brücken-Depot eine Controle über die neu angeschafften Hölzer und deren Verwendung geführt und wie dieselbe ausgeübt wird. Zu dem auf den 1. u. 2. April in Insterburg anberaumten Städtetag forderte der Magistrat die SVV. auf, einen 2. Deputirten aus ihrer Mitte zu wählen. Der Ref. Herr E. Meier setzte auseinander, daß das Interesse der Städte doch wohl nicht nach allen Seiten ausreichend, richtig und den Wünschen der Bürger entsprechend gewahrt sein dürfte, wenn die Berathungen nur von den Bürgermeistern und Magistratsmitgliedern gepflogen würden, empfahl deshalb die Wahl eines Stadtverordneten und schlug dazu Herrn Schirmer vor. Die SVV. stimmte dem bei und ernannte Herrn Schirmer zum 2. Vertreter der Stadt Thorn.

— **Superintendent Laue.** Am Vormittage des 29. März fand unter sehr zahlreicher Theilnahme das Begräbniß des emeritirten Superintenden Johann Carl Laue statt. Ueber seine Lebensschicksale sind wir jetzt nur im Stande mitzutheilen, daß der Verstorbene aus der Provinz Sachsen stammte, in Halle die Schulen der Franke'schen Stiftungen besuchte, und auf der dortigen Universität Theologie soviel wir wissen, gleichzeitig mit seinem späteren Amtsbruder dem vor ihm verstorbenen Pfarrer Dr. Güte studirt hat. Nach beendigten Studien wurde ihm zuerst eine Hülfslehrerstelle an den Schulen der Franke'schen Stiftung übertragen, doch erhielt er bald einen Ruf nach Graudenz als Rector der dortigen, jetzt aufgelösten, Stadtschule, in welcher unter andern auch der 1848 hier verstorbene Pfarrer Suder sein Schüler war. Von Graudenz aus bewarb er sich um die Pfarrstelle in Grembotschin, die er auch erhielt und lange Jahre hindurch verwaltet hat. Nach dem 1849 erfolgten plötzlichen Hinscheiden des Superintenden Eisenhauer wurde ihm als dem ältesten in der Diöcese im Amte stehenden Geistlichen die Superintendentur übertragen, diese so wie das Pfarreramt legte Laue jedoch vor etwa 10 Jahren nieder, und lebte seitdem längere Zeit in unserer Stadt, bis er vor einigen Jahren nach Danzig übersiedelte, um in der Nähe seines dort angestellten Sohnes zu leben.

— **Concert.** Das Concert, welches Mittwoch, den 29., im Locale des Artushofes für die Mitglieder des kaufmännischen Vereins stattfand und von der Kapelle des Inf.-Regmts. Nr. 61 unter der erprobten Direction des Herrn Rothbarth ausgeführt wurde, erfreute sich sowohl in Hinsicht der unter den benutzbaren Compositionen ausgewählten Stücke als in deren Vortrag des lebhaftesten Beifalls der sehr zahlreich erschienenen Zuhörer, insbesondere war von einzelnen Leistungen das Spiel auf dem Violoncello zu loben. Bei einem Trio (Klavier, Geige und Violoncello) wirkte als Pianofortespieler auch ein hiesiger Kaufmann mit.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Berlin, den 29. März.**

Gold p. p. Imperials 1394,75 bz.

Oesterreichische Silbergulden — —

do. do. (¼ Stück) — —

Fremde Banknoten 99,85 G.

Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,00 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide sind für Weizen und Roggen angesichts der schönen Witterung herabgesetzte Preise maßgebend gewesen, während für Hafer in Folge einiger Deckungen für die Frühjahrssicht höhere Forderungen durchgesetzt werden konnten. Effektive Waare erhielt sich durchweg in guter Frage und die wenigen vorhandenen Anerbietungen fanden zu voll behaupteten Preisen leichte Aufnahme.

Rüböl, anfänglich etwas billiger erhältlich, hat sich später wieder so ziemlich im Preise erholt. — Spiritus hat sich nur schwach im Preise behauptet.

Weizen loco 183—223 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 ℳ, Futterwaare 170—177 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 59,3 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 58 ℳ bez. — Petroleum loco 30 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 43,6 ℳ bez.

**Danzig, den 29. März.**

Weizen loco ist heute wieder in recht flauer Stimmung an unserem Markte gewesen, denn es fehlte an Kauflust und war man genöthigt, Gebote um einige Mark billiger anzunehmen. Feinster weißer Weizen brachte noch gestrige Preise. 210 Tonnen sind verkauft worden und ist bezahlt für roth 120 pfd. 194 ℳ, hellfarbig 124/5 pfd. 197 ℳ, hellbunt 128, 129/30, 130 pfd. 210, 213, 215 ℳ, extra weiß 133/4 pfd. 220 ℳ pro Tonne. Termine billiger Regulirungspreis 201 ℳ.

Roggen loco wurden nur 20 Tonnen alter 120 pfd. zu 145 ℳ pro Tonne gehandelt. Regulirungspreis 146 ℳ. — Gerste loco kleine 106/7 pfd. 142 ℳ pro Tonne. — Hafer loco 170 ℳ pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco nicht zugeführt.

**Breslau, den 29. März.** (S. Mugdan.)

Weizen, nur billiger verkäuflich, weißer 15,80—18,20—20,00 ℳ, gelber 15,70—17,30—19,00 ℳ, per 100 Kilo.

Roggen, in ruhiger Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,80—15,00—16,50 ℳ, galiz. 13,00—13,80—14,80 ℳ.

Gerste, unveränd. ruh., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

Hafer, nur f. Qual. beach., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 ℳ.

Erbsen, ohne Aend., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz), ohne Zuf., 10,50—11,00—12,00 ℳ.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles 7,20—7,50 ℳ.

Thymothee, ohne Aend., 31—38 ℳ

Kleesaat, schwach angeb., roth 48—68 ℳ, weiß 82—95 ℳ.

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 30. März. (Georg Hirschfeld.)

Weizen fest, per 1000 Kil. 177—192 ℳ

Roggen per 1000 Kil. 125—144 ℳ

Gerste per 1000 Kil. 141—150 ℳ

Erbsen 156—165 ℳ.

Hafer ohne Zufuhr.

Rübkuchen per 50 Kil. 8 ℳ 50 ₰ bis 9 ℳ 50 ₰.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

## Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

**Berlin, den 30 März 1876.**

| Fonds: | matt. | 29./3.76. |
|---|---|---|
| Russ. Banknoten | 265—75 | 266—40 |
| Warschau 8 Tage | 265—40 | 265—60 |
| Poln. Pfandbr. 5% | 77—70 | 77—60 |
| Poln. Liquidationsbriefe | 68—60 | 68—50 |
| Westpreuss. do 4% | 94—70 | 95 |
| Westpreus. do. 4½% | 101 | 101 |
| Posener do. neue 4% | 95 | 94—75 |
| Oestr. Banknoten | 174—10 | 174—70 |
| Disconto Command. Anth. | 122—10 | 123—70 |
| **Weizen, gelber:** | | |
| April-Mai | 58—50 | 199—50 |
| Juni-Juli | 205 | 205—50 |
| **Roggen:** | | |
| loco | 156 | 155 |
| April-Mai | 154 | 154—50 |
| Mai-Juni | 152—50 | 153 |
| Juni-Juli | 152 | 152—50 |
| **Rüböl.** | | |
| April-Mai | 60—70 | 59—90 |
| Septr-Oktb | 63—20 | 62—40 |
| **Spiritus:** | | |
| loco | 44 | 44—80 |
| April-Mai | 45 | 44—40 |
| August-Septr. | 49 | 48—50 |

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%

## Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn

| 29. März. | Barom. reduc. 0. | Thm. | Wind. | Dls.-Ans. |
|---|---|---|---|---|
| 2 Uhr Nm | 331,88 | 10,0 | SO2 | zht |
| 10 Uhr A. | 330,98 | 7,4 | SO2 | ht. |
| 30. März. | | | | |
| 6 Uhr M. | 331,63 | 6,1 | S1 | w. |

Wasserstand den 30. März 10 Fuß 6 Zoll.

## Amtliche Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

**Warschau 30. März.** Heutiger Wasserstand 11 Fuß 2 Zoll. Steigt, aber sehr langsam

# Inserate.

## Nothwendige Subhastation.

Das Wohnhaus des Schneidermeisters A. Jabs hier, Gerechtestraße Nr. 117, Nutzungswerth 204 Mark soll

**am 26. Mai d. J.**

Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

**am 31. Mai d. J.**

Mittags 12 Uhr

verkündet werden.

Die Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 18. März 1876.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Der Subhastationsrichter.

## Bekanntmachung.

Bei dem diesjährigen Eisgange der Weichsel sind hierorts 132 Stück Kanthölzer, kiefern und eichen, gefunden worden, und kann der sich legitimirende Eigenthümer seine Ansprüche beim Unterzeichneten geltend machen.

Czarnowo, im März 1876.

**Der Orts-Vorstand.**

**J. Rosenberg.**

Vom 1. April 76 ab wohne ich in Thorn, St. Annenstr. 188, 2. Etage, bei Herrn **F. Leetz.**

**H. Schwartz,**

prakt. Arzt u. Kreiswundarzt.

Selbstgefertigte kieferne und birkene **Möbel** stets vorräthig.

**A. C. Schultz** Tischlermeister.

## Bekanntmachung.

Nach § 39 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 haben die Vormünder und Pfleger Gelder, welche in der dort näher angegebenen Weise nicht angelegt werden können, bei der Reichsbank oder bei öffentlichen, obrigkeitlich bestätigten Sparkassen zinsbar zu belegen.

Die Reichsbank wird solche Gelder vom 15. März d. J. ab, gegen Ertheilung von Quittungsbüchern bei sämmtlichen Reichsbankstellen annehmen und mit 3 pCt. jährlich verzinsen. Die erste Einlage muß aber mindestens 500 Mark betragen und alle, auch die späteren Einlagen müssen durch 10 theilbar sein. Die Zahlung der Zinsen geschieht gegen Vorlegung des Quittungsbuchs, frühestens alle 6 Monate, oder bei jeder Kapitalsveränderung. Die Rückzahlung der Einlagen erfolgt 3 Monate nach geschehener, beiden Theilen freistehenden Kündigung.

Der Verlust des Quittungsbuches ist der Bank sogleich schriftlich anzuzeigen.

Thorn, den 25. März 1876.

**Königliches Kreis-Gericht.**

2. Abtheilung.

**Preuß. Orig.-Loose,** zur Haupt-Ziehung (12.—30 April, versendet gegen Baarzahlung ½ à 150, ¼ à 75 Mark **Carl Hahn,** Berlin S Kommandantenstr. 30. (D. 10393)

## Mittagstisch

in und außer dem Hause, à Portion 4—10 Sgr. Neust. Markt Nr. 143.

Durch den Fleischermeister Herrn **Borchart** sind hierselbst 15 kernfette junge Rinder zum Ausschlachten für Thorn angekauft, worauf die Hausfrauen Thorns hiermit aufmerksam gemacht werden. Das Fleisch kostet Herrn **Borchart** selbst ca. 5½ Sgr. pr. Pfd.

**Gr. Orsichau.**

Selbstgefertigte große und kleine **Kleiderspinde** sind bei mir vorräthig.

**F. Peltz** Tischlermeister.

# Neue Westpreussiche Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Erscheinen wöchentlich 3 Mal: **Montag, Mittwoch u. Freitag Abends.** Sorgfältigste Redaction, rascheste Mittheilung des Wissenswerthesten und Neuesten auf allen Gebieten, unter Mitwirkung zahlreicher und bewährter Mitarbeiter. Leitartikel, politische Nachrichten, Lokales, Provinzielles, telegraphische Depeschen 2c.

Das den Abonnenten zur Freitagsnummer **gratis** beigegebene

## Unterhaltungs-Blatt

in welchem mit dem nächsten Quartal der höchst interessante Roman „Eine Ehe" von Ludwig Harder beginnt, liefert eine anerkannt angenehme Lectüre. — Abonnementspreis für Marienwerder 1 Mk 50 ₰, bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk 80 ₰.

Inserate (12 ₰ pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.

**Marienwerder. Expedition: Kanter'sche Hofbuchdruckerei.**

# Importirte Havana-Cigarren

## 1875er Ernte.

Nachdem mein Lager durch Beziehungen von den ersten Fabriken Havana's aufs Reichhaltigste vervollständigt ist, empfehle ich dieses zu geneigten Einkäufen, die ich um so mehr anzurathen mir erlaube, als nach übereinstimmenden Berichten die 1876er Ernte keine für Deutschland geeigneten Tabake liefern wird und in Folge dessen die Preise von den Fabrikanten schon jetzt erhöht werden.

## Die mit Beifall aufgenommenen

assortirten Musterkästchen (12 Sorten à 10 Stück) im Preise von

**Mark 25, 30, 40, 50, 60**

geben ein Bild dessen, was die Havana im Jahre 1875 geliefert hat, und werden sie bei Einsendung des Betrages „frei" verschickt.

**Carl Gust. Gerold,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen. unter d. Linden 24, Berlin W.

## Bekanntmachung.

Die zur Herstellung einer Drehscheibe sowie einer Centesimalwaage auf Bahnhof Dt. Eylau erforderlichen Arbeiten sollen zusammen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zur Entgegennahme von Offerten ist ein Termin auf

**den 8. April cr.**

Vormittags 12 Uhr

in meinem Bureau anberaumt.

Submissionsbedingungen, Kostenanschlag und Zeichnung liegen daselbst, sowie im Stations-Bureau Dt. Eylau zur Einsicht aus.

Thorn, den 24. März 1876.

**Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.**

**Siecke.**

## Auction.

Freitag, den 31. d. Mts. um 11 Uhr werde ich Altstädt. Markt und Marienstraßen-Ecke zwei Arbeitspferde versteigern **W. Wilckens,** Auctionator.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich

**sämmtliche Colonialwaaren**

zum Einkaufspreis.

**Gustav Schnoegass.**

Brückenstr. Nr. 16.

Türk. Pflaumenmus pr. Pf. 30 Pf, bei 10 Pfd. à 25 Pf. pro Pfd. bei **Carl Spiller.**

Alte Materialien, als: Holz, Ziegeln, und Holländische Pfannen, sind billig zu verkaufen bei **D. v. Kobielski.**

Seegras, Polsterheede, Indigofasern, Krollhaare, gesponnene Fiber, Façonleinwand, Gurten 2c. billig zu haben bei **Benjamin Cohn,** St. Annenstr. 144.

Weriner und Limburger Käse offerirt **Carl Spiller.**

6000 Mark zu 6 pCt. sind zum ersten Mal auf ein städtisches Grundstück zur sicheren Stelle sogleich zu verleihen durch Wolski.

**Wer** eine wirklich gut redigirte, freisinnige, in allen Rubriken interessant gehaltene, reichhaltige **Berliner Zeitung** lesen will, der abonnire für das **2. Quartal d. J.** auf die

# Berliner Bürger-Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich in der Stärke von 1½ bis 2½ Bogen und kostet vierteljährlich nur 4 Mark 50 Pf., zu welchem Preise alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs Abonnements entgegennehmen.

**Im Feuilleton,** welches vom nächsten Quartal ab noch eine größere Ausdehnung erfahren wird, gelangen demnächst folgende Original-Romane zum Abdruck:

**Elfriede.** Roman von O. Bach. **Im Feuer gekettet.** Roman von A. Marby.

**Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung,**

Berlin, SW., Schützen-Straße 68.

Im

## Central-Annoncen-Bureau

von

**Rudolf Mosse, Berlin,**

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas, in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung" werden

**für alle Zeitungen,**

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,"* *„Militair-Wochenblatt,"* *„Neue Volkszeitung,"* *„Gerichtszeitung,"* *„Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter"* 2c.

**Annoncen zu Original-Tarif-Preisen**

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

# Volks-Zeitung.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Die Volks-Zeitung erscheint sechs Mal wöchentlich u. zwar v. 1. April d. J. **ohne Preiserhöhung in der erheblich vermehrten Stärke von täglich zwei vollen Bogen.** Die Versendung erfolgt mit den Abendzügen.

Als Gratisbeilage erhalten unsere Abonnenten das wöchentlich ein Mal erscheinende Ruppius'sche

**Illustrirte Sonntagsblatt,**

das anerkanntermaßen zu den besten deutschen Wochenschriften zählt.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf **einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes** zu erhalten.

Im bevorstehenden Quartal wird die Volks-Zeitung u. A., worauf wir ganz besonders aufmerksam machen, **Originalberichte** über die **Weltausstellung in Philadelphia** aus der rühmlichst bekannten Feder ihres Mitarbeiters, Herrn **Rudolf Elcho,** bringen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. April 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

**Abonnementspreis** bei allen Postanstalten in ganz Deutschland und Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur 1 Thlr. 15 Sgr., gleich 4 Mk 50 ₰.

**Wer** eine Stelle sucht oder eine solche zu vergeben hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine **Wirthschaft, Oeconomie** 2c. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Inseratenzwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

**G. L. Daube & Co.**

Thorn, Elisabethstraße 4.

## Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

**2** schöne Zimmer nebst Kammer 2c., ca. 100 Schritt vom Mahn'schen Etablissement **per anno** zu vermiethen. **A. Richter,** Gerechtestr. 9—11 Vorm.

**1** mbl. Zim. Altst. Markt 436 nach vorn verm. billig **J. Heymann.**

**E**in f. mbl. Zim. vom 1. April zu verm. Araberstr. 134, 1 Tr. vorn.

Kl. Mocker, in der Nähe vom Waisenhause an der kleinen Bache ist eine schöne Familien-Wohnung billig zu vermiethen bei **Johann Pankratz.**

**E**ine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen Bäckerstr. 167.

**E**in Mitbewohner für 2 möbl. Zimmer wird gewünscht Gerstenstraße 78, 2 Treppen.

**N**eust. Markt 145 sind vom 1. April 2 möbl. Wohnungen zu verm.

**1** möbl. Zimmer mit Cabinet sofort zu vermiethen Brückenstr. Nr. 43.

**E**in eleg. möbl. Zim. vom 1. April zu vermiethen Elisabethstr. 3, bei **A. J. Dekuczynski.**

**V**om 1. April 1 möbl. Zim. z. verm. Gerstenstr. 98b parterre rechts.

## Stadt-Theater.

Freitag, den 29. März. Neu! Zum ersten Male. Neu! „**Citronen.**" Original-Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.

**Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.**

In Vorbereitung:

Neu! „Drei Buchstaben." Neu! Historisches Lustspiel in 5 Akten von Otto Girndt.

## Ausverkauf.



Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel unterm Kostenpreis.

**Adolph Wunsch.**

neben der Neustädtischen Apotheke.

In einer größeren Stadt Schlesiens ist

**eine Weberei,**

bestehend aus ca. 50 Handwebestühlen, sämmtlich mit eisernen Regulatoren. 30 mit Jacquard-Maschinen versehen, zu verkaufen. Sämmtliche zum Webebetriebe erforderlichen Utensilien sind vorhanden. Die Weberei befindet sich in einer Straf-Anstalt. Contract außer geringen Lohnsätzen sehr günstig. Preis bei Ueberlassung des Contractes 2000 Thlr. Besitzer würde nach Uebergabe noch einige Wochen dem Käufer mit dem Einrichten behülflich sein. Reflectanten belieben Offerten sub. R. U. 1819 an die Annoncen-Expedition von Friedrich Vogt in Chemnitz (Sachsen) zu senden.

Einen Knaben ordentlicher Erziehung, welcher Lust hat die Uhrmacherei zu erlernen, nimmt an *G. Willimtzig,* Uhrmacher.

Nachweislich solide Persönlichkeiten, (Agenten, Reisende, Kaufleute, Landwirthe, **Rentiers etc. etc.**), die mit Landwirthen umgehen können, und welche Verdienst oder Nebenverdienst suchen, finden solchen im Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen für eine alte leistungsfähige Firma. Reflectanten wollen ihre Adresse mit näheren Angaben sub H. 51258 bei **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg niederlegen.

Zur Fabrikation von Gewehr- und Pistolen-Schäften, Griffen, Wagen- u. Schiffbau-Requisiten, Möbeltheilen 2c. aus gebogenem Holze 2c. wird ein

## Theilnehmer

**mit 5000 Thaler gesucht.**

Dampfkraft und ein lukrat. Artikel der Holzbranche bereits vorhanden.

**C. Andrecht**

in Cassel.

## Das Haus Culmerstraße 318 ist zu verkaufen.

# Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar 8 Mark, zu ½ Dtzd. 4½ Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Bestmöglichste Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufsübernahme und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht. Leipzig, Blücherstraße 15, 1.

**Robert Schumann.**

Copia.

**Herrn Robert Schumann in Leipzig.**

Erfurt, den 5. November 1875.

Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Besohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen 2c. 2c.

gez. **F. C. Gustav Esche,** Mainzer Hofplatz 6.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.